

**TELEGRAMM**

**Mit 1700 Puten an Bord im Schnee stecken geblieben**



**Fridolfing.** Weil er stur seinem Navigationsgerät folgte, ist Donnerstagnacht ein Lastwagenfahrer samt Anhänger im Schnee stecken geblieben. Wie die Polizei mitteilt, war der mit rund 1700 lebenden Puten beladene Lkw von seinem Navigationsgerät über Nebenstraßen geleitet worden. Nachdem sich der Lastwagen im hohen Schnee weder vor- noch zurückbewegen ließ, musste die Feuerwehr Tengling zu Hilfe gerufen werden. Die Kräfte der Feuerwehr sowie einige benachbarte Landwirte samt Traktoren hatten den Lkw wieder flott gemacht, so dass dieser seine Fahrt wieder fortsetzen konnte. – obb/Foto: Karpf

**Raubüberfall war erfunden: Frau gibt Geld selber aus**

**Mühdorf.** Wie sich im Laufe der polizeilichen Ermittlungen jetzt herausstellte, war ein angeblicher Raubüberfall auf eine Gaststättenangestellte in Mühdorf am 20. Januar vom vermeintlichen Opfer frei erfunden. Wie berichtet, hatte die 32-Jährige in dieser Nacht der Polizei gemeldet, dass sie von einem Unbekannten auf der Straße überfallen worden wäre. Der Räuber hätte sie mit einem Messer bedroht und ihr zwei Geldbörsen mit Inhalt abgenommen. Im Zuge der Ermittlungen durch die Kripo Mühdorf tauchten bei den Beamten Zweifel an der Darstellung der Frau auf. Zwischenzeitlich hat die 32-Jährige schließlich eingeräumt, die abenteuerliche Geschichte erfunden zu haben. Sie habe mit der Anzeige davon ablenken wollen, dass sie die Gaststätteneinnahmen selbst verbraucht hatte. Die Frau erwartet nun ein Strafverfahren wegen Vortäuschen einer Straftat. – obb

**Gute Besucherbilanz 2009 im Salzburger Zoo**

**Salzburg.** Exakt 296 496 Eintritte verzeichnet die Besucherstatistik des Zoo Salzburg für das Jahr 2009. „Wir freuen uns über die positiven Besucherzahlen. Denn in den ersten drei Monaten des vergangenen Jahres sah unsere Statistik nicht gut aus. Auf Grund des schlechten Wetters registrierten wir fast 50 Prozent weniger Gäste als im Vergleich zum ersten Quartal 2008,“ berichtet Zoogeschäftsführerin Sabine Grebner. „Im April 2009 kam dann die Trendwende. Wir konnten das Jahr 2009 mit einer Besuchersteigerung von fast 2 Prozent gegenüber 2008 abschließen.“ Vor allem viel tierischer Nachwuchs – wie etwa bei den Schneeleoparden oder den Roten Pandas – lockte die Besucher an. Für 2010 stehen einige Veränderungen an: So sollen ab Frühjahr wieder Löwen im Salzburger Zoo brüllen. Im Haus des „Königs der Tiere“ werden zahlreiche neue Tierarten einziehen. – obb

**Oberbayernredaktion:** ☎ 08 67 1/50 67 30, Fax 08 67 1/50 67 42 • E-Mail: oberbayern@pnp.de

# Die Seligsprechung der Märtyrer von Tokwon

Bruder Basilius Hauser aus Polling starb zusammen mit 37 weiteren Benediktinermönchen in einem Gefängnis in Pyöngyang

Von *Johanna Stummer*

**Polling/Pyöngyang.** Kurz bevor er an Schwäche und Krankheit starb, träumte er von einem Hühnchen. „Darf man nicht mal ein krankes Hühnchen schlachten? Ein Hühnersüppchen, das möcht' ich“, seufzte der Missionsbenediktiner Bruder Basilius Hauser kurz vor seinem Tod am 14. Februar 1950 im nordkoreanischen Gefangenenlager Oksadok. Eine Lagerärztin protokollierte seine letzten Tage. Von Schwäche und Krankheit gezeichnet hoffte er noch auf eine letzte nahrhafte Mahlzeit. Der Wunsch sollte ihm verwehrt bleiben.

Zu diesem Zeitpunkt war der gebürtige Pollinger (Lkr. Mühdorf) bereits seit einem Dreivierteljahr in Gefangenschaft. Zusammen mit 37 Mitbrüdern wurde er nach Pyöngyang verschleppt und starb dort unter elenden Umständen. Nun soll Martin Hauser, so sein bürgerlicher Namen, zu späten Ehren kommen: Am 28. Dezember um 10.30 Uhr hat der Bischof der südkoreanischen Diözese Chuncheon den Prozess zur Seligsprechung der „Märtyrer von Tokwon“ eröffnet.

## „Hass gegen den Glauben“

Es handelt sich dabei um 38 Märtyrer der nordkoreanischen Benediktinermision, die in den Jahren 1949 bis 1952 im Gefängnis von Pyöngyang getötet wurden oder im Konzentrationslager von Oksadok umkamen. Die Eröffnung des Prozesses fand in der Kirche der Benediktinerabtei Waegwan in Südkorea statt.

„Sie starben wegen ihres Glaubens und ihrer Treue zu Christus und zur Kirche; ihre Mörder waren Mitglieder der Geheimpolizei der kommunistischen Partei Nordkoreas und handelten aus Hass gegen den Glauben“, betont Vizepostulator Willibrord Driever in einem Schreiben an den *Anzeiger*. „Aus Hass gegen Christus und gegen die Kirche planten die nordkoreanischen Kommunisten einen Angriff gegen das Benediktinerkloster Tokwon“, schildert Driever das Vorgehen der Nordkoreaner. Die Ausführung des folgenschweren Planes hat in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1949 begonnen, als die Geheimpolizei die Abtei Tokwon besetzte und die Oberen abführte. Bruder Basilius Hauser wurde zusammen mit dem deut-

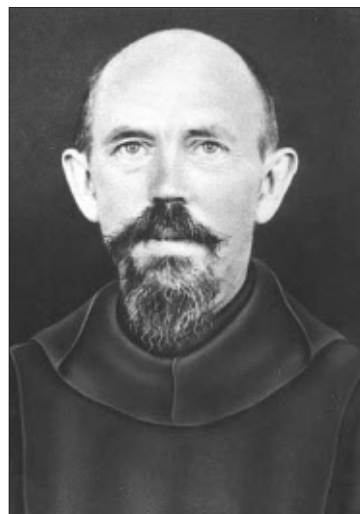


Die Benediktiner-Abtei Tokwon war für viele Jahre das Zuhause des Pollingers Martin Hauser.

– Fotos: Kloster St. Ottilien



Die Klosterkirche von Tokwon wurde im Jahr 1950 gänzlich zerstört.



Bruder Basilius Hauser wurde am 10. November 1886 in Polling im Landkreis Mühdorf geboren.

schon Personal des Klosters am 11. und 12. Mai 1949 auf Lastwagen abtransportiert und in das Gefängnis von Pyöngyang gebracht. Im Juni 1949 ging es weiter in das Internierungslager Oksadok. Wenige Monate später war der Oberbayer tot, seinen Mitbrüdern sollte es nicht besser ergehen.

Martin Hauser wurde am 10. November 1886 als uneheliches Kind der Dienstmagd Theresia Hauser in Wald, damals Expositur Polling, im Landkreis Mühdorf geboren. Hauser verbrachte nur seine ersten Lebensjahre in Polling, denn wie aus Archivunterlagen hervorgeht, verbrachte er einen Großteil seiner Kindheit in Inzell (Lkr. Traunstein). Bis zu seinem zehnten Lebensjahr soll er ein schwächlicher Junge gewesen sein, eine Bä-

ckerlehre soll er auf Geheiß der Mutter abgebrochen haben, weil der Meister ihn brutal misshandelte. Er verdiente sich in den Folgejahren ein Zubrot als Bäckergehilfe. Erst im Jahre 1910 entschloss sich der damals 24-Jährige in dem Benediktinerkloster St. Ottilien nahe Landsberg am Lech um Aufnahme zu bitten. Bereits im Oktober 1911 begann sein Noviziat, ein Jahr später legte er sein Gelübde ab. Bereits am 3. Mai 1914 ging es für den jungen Mönch nach Seoul – eine Reise in ein fernes Schicksal.

Als Koch war er für das leibliche Wohl seiner Mitbrüder zuständig. Die Benediktinermönche sorgten vor Ort sowohl für die Ausbildung des einheimischen Klerus als auch der Bevölkerung. Als junger Mann hatte

## Stichwort: Seligsprechung

Bei der Seligsprechung wird ein Christ, der ein besonders vorbildhaftes Leben geführt hat, in die Schar der Heiligen beziehungsweise der Seligen aufgenommen. Im Unterschied zur Heiligsprechung erfolgt die Seligsprechung lokal, in einer Teilkirche (Beispiel Bistum). Und auch nur in dieser ist die öffentliche Verehrung der Personen gestattet. Sie darf zum Beispiel im Gottesdienst verehrt und um Fürsprache angerufen werden. Unter anderem zwei zentrale Voraussetzungen gibt es für die Einleitung des Seligsprechungsprozesses: der „Ruf der Heiligkeit und eines vorbildlichen Le-

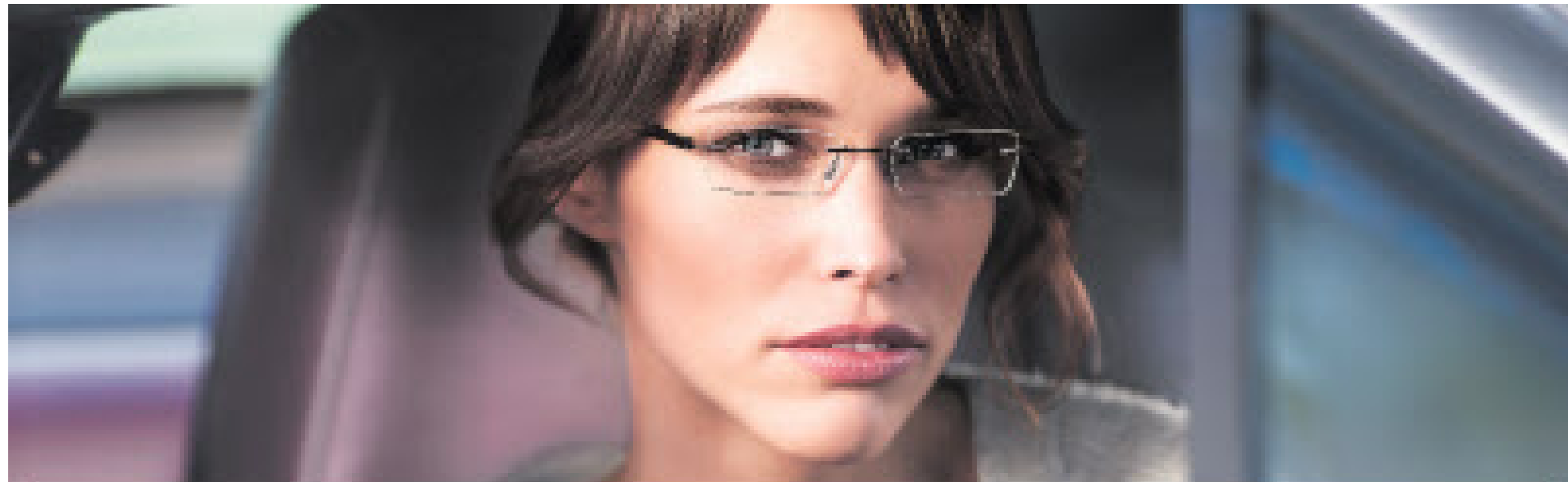
bens“ (fama sanctitatis et elenchus) und der „Ruf der Wunder-tätigkeit“ (fama signorum). Letztere muss der Kandidat unter den Gläubigen genießen. Ein Märtyrertod kann den „Ruf der Heiligkeit“ begründen auch ein von Glaube, Liebe, Hoffnung und den Kardinaltugenden geprägte Lebensweise kann dies begründen. Von Ausnahmen abgesehen (Papst Johannes Paul II., Mutter Theresa oder die Fátima-Seherin Lúcia dos Santos) darf der Prozess frühestens fünf Jahre nach dem Tod eröffnet werden. Die Seligsprechung gilt als Vorstufe zur Heiligsprechung. – jo

Hauser einst gesagt: „Ich hege das Verlangen, ein großer Heiliger zu werden. Ich bin bereit, dem Willen Gottes zu folgen.“ Er konnte damals – im frühen 20. Jahrhundert – nicht wissen, wie prophetisch jene Worte angesichts seines Schicksals heute anmuten.

Im Kloster St. Ottilien nimmt man den Beginn des Seligsprechungsprozesses mit Freude auf. Dabei gehe es weniger um Stolz, sondern vielmehr um die Frage „Was bedeutet dieses Lebenszeugnis uns?“, sagt Willibrord Driever im Gespräch mit dem *Anzeiger*. „Die Seligsprechung selbst ist so gut wie sicher“, erklärt er das weitere Vorgehen. Denn bevor der Prozess eingeleitet wurde, sei bereits geklärt worden, ob eine Umsetzung möglich ist. Dennoch können

nach bis zu drei Jahre vergehen, bis in Rom das endgültige Urteil fällt. „Die Seligsprechung ist ein Zeichen des Respekts vor den vielen Opfern der Gewalt“, ist sich der Benediktinermönch sicher. Bemerkenswert findet er vor allem den Umstand, dass jemand, der zu seiner Zeit als uneheliches Kind diskriminiert worden war, heute zu solchen Ehren kommt. Vor allem aber zeigt der Fall des Martin Hausers aus Polling eines: „Dass Heilige nicht auf einem hohen Sockel stehen“, betont Driever. „Es sind Menschen wie wir – mit Fehlern.“ Menschen jedoch, die für ihren Glauben, ihre Überzeugung und das richtige Tun eingestanden sind. „Und so eine Vorbildfunktion einnehmen“, erklärt er. „Heiligkeit wird da ganz hautnah.“

**ANZEIGE**



**Das Fielmann-Prinzip: Beim Marktführer arbeiten die Besten. 2009 stellte Fielmann 80% der deutschen Landessieger.**

Begrüßtes der Großoptiker-Lagen im Augenoptiker-Markt der Bundesrepublik Deutschland 2009 - 80% der Landessieger, 2008 - 71% der Landessieger, 2007 - 67% der Landessieger, 2006 - 60% der Landessieger, 2005 - 50% der Landessieger, 2004 - 41% der Landessieger.

**Brille: Fielmann.**

Brille: Fielmann, Deggendorf, Runggenau 1; Deggelfing, BOP/Post/Verkehrstr. 3/Maximilian; Landshut, Albrecht 137/Runggenau; Passau, Deggengraben 3; Brackling, Ludwigplatz 8. www.fielmann.de